

## Das Gebiet des obern Nil.

Skizze von Dr. Otto Pelittsch.

### I. Das Land.

Unter den Strömen der Erde ist, soweit nach dem jetzigen Stande der Entdeckungen und Messungen behauptet werden kann, der Nil der Länge wie der Größe seines Stromgebietes nach der zweite. An Länge übertrifft ihn der Mississippi, der von der Missouri-Quelle 890 deutsche Meilen mißt, während der Nil von der Quelle des Jordans-Nullah eine Stromentwicklung von 860 Meilen hat. An Größe des Stromgebietes steht ihm der 770 Meilen lange Amazonenstrom oder Maranon mit 126,000 Quadratmeilen voran, während zum Nil 71,500, zum Mississippi 61,400 Quadratmeilen Landes ihre Gewässer senden — freilich bei allen diesen Flüssen, vorzüglich aber bei dem Nil, mit wasserleeren Landstrecken. Wie klein erscheinen diesen Stromriesen gegenüber die Elbe, der Rhein, die Weser mit Stromlängen von 171, 150, 70 deutschen Meilen, mit Stromgebieten von 2600, 4080 und 1414 Quadratmeilen!

Der Name Nil ist gegenwärtig in Afrika unbekannt. Die Anwohner geben dem Fluß einen Namen aus ihrer Sprache, und da zahlreiche Völker von der Quelle bis zur Mündung mit einander abwechseln, die Klänge sehr vieler Sprachen an seinen Ufern ertönen, so ist der Strom reich an verschiedenen Namen. Jaro, Jero oder Zeiara war der altägyptische Name, Jeor nannten ihn die Ebräer. Bei den Griechen finden wir den Namen Neilos, wiedergegeben in dem römischen Nilus und in unserem historisch und allgemein gewordenen Namen Nil.

Berücksichtigen wir die dem Uferewe zufließenden Quellflüsse, den Jordans-Nullah, den Kitangule u. a. hier nicht, so erscheint zuerst der aus dem Uferewe abfließende Strom als Kari und Meowango; dem gewaltigen Wasserfall desselben haben englische Reisende den Namen „Murchison-Fälle“ aufgedrängt. Aus dem Mwantan-Nisse fließt die verstärkte Wassermenge als Meri, nimmt im Lande der Bari die Namen Tschufiri oder Tubiri an, heißt bei den Dinka Kir, bei den Nuehr Jer, während die Araber diesen Theil seines Laufs als Bar-el-Dschebel, d. h. Bergfluß, bezeichnen. Als Kir oder Kidia oder Kedi verläßt der Strom den See No (Gazellensee), als Bahr-Schilluk bespült er das Gebiet der Schilluk-Neger, als Bahr-el-Abiad oder Weißer Strom erreicht er bei Khartum den Zusammenfluß mit dem Blauen Strom (Bahr-el-Azref) und wird von da an bei den Einwohnern schlechtthin Bahr, d. h. Strom, genannt.

Die mächtige Wassermenge, die der Nil durch Aegypten wälzt und in zahlreichen Armen dem Mittelländischen Meere zuführt, wie die eigenthümlich regelmäßigen Erscheinungen im Steigen und Fallen seiner Gewässer haben seit ältesten Zeiten die Aufmerksamkeit auf diesen Strom gelenkt, doch stellt der Strom selbst mit den zahlreichen kleinen Wasserfällen und starken Stromschnellen, besonders im Lande Nubien, den Erforschern gewaltige

Hindernisse entgegen, und ein nicht geringeres Hinderniß sind die beiderseitigen Wüsten, die den Nil, von Khartum abwärts bis zu seinem Delta, östlich und westlich begleiten. So kommt es, daß bei den alten Römern, die es liebten, ihre geographischen Kenntnisse nach allen Seiten zu erweitern, das „caput Nili quaerere“, d. h. das Auffuchen der Nilquellen sprichwörtlich gebraucht wurde, um das Streben nach etwas zwar Wissenswerthem, aber Unerreichbarem zu bezeichnen. Von Kaiser Nero's Regierung an sind mehrmals römische Expeditionen stromaufwärts unternommen worden, und in der That sind römische Centurionen weit über Khartum, ja über den damals wohl noch umfangreicheren No-See aufwärts bis ins Gebiet der Nuehr und Dinka, die, wie es scheint, schon damals die Ufer des Flusses an ihren gegenwärtigen Wohnsitzen inne hatten, aufwärts gekommen. Später hat sich die Kunde von diesen Entdeckungen wieder verloren, und erst die Bemühungen der Portugiesen, einen nächsten Weg nach Indien aufzufinden, führten in Aegypten stromaufwärts und lehrten wiederum ein Stück des Nilstroms kennen.

Aber erst im Jahre 1827 gelangte ein Entdeckungsfreisender aus Europa, der Franzose Linant, bis El-As, etwa 30—40 Meilen oberhalb Khartum. Mehmed-Ali, der Pascha von Aegypten, nahm den Plan der Erforschung des südlichen Nilgebiets in großartiger Weise auf: 400 Aegyptier wurden im J. 1840 auf dem Nil stromaufwärts gesendet, welche bis an

und über den 5. nördlichen Parallelkreis gelangten und deren Erlebnisse durch den französischen Geographen Comard veröffentlicht wurden. Bald darauf folgte auf Befehl desselben Regenten eine zweite eben so bedeutende Expedition (1841), unter Führung des französischen Ingenieurs d'Arnaud und unter Begleitung eines Deutschen, Ferdinand Werne, welcher geographische und ethnographische Nachrichten über seine Erlebnisse veröffentlicht hat; diese Reisenden waren bis nahe an den 4. nördlichen Parallelkreis (oberhalb des heutigen Gondokoro) vorgedrungen und durch die von da ab häufiger folgenden und bedeutenderen Wasserfälle am Weiterfahren gehindert worden. Noch weiter kam Pater J. Knoblecher von Gondokoro, der neugegründeten Mission aus; er erreichte am 1. Juni 1854 eine Felseninsel im Nil südlich vom 4. nördlichen Parallelkreis, und noch einige Meilen weiter gelangte der Reisende Miani, der unweit der großen Biegung des Stromlaufs seinen Namen in die Rinde eines Baumes einschritt („Miani's Baum“). Weitere und vollständigere Forschungen waren erst den Engländern Burton und Speke in den Jahren 1857 und 1858, Speke und Grant in den Jahren 1861 bis 1863, Baker 1863 und 1864 vorbehalten, und seitdem ist kein Jahr vergangen, wo nicht wenigstens noch einiges entdeckt und erforscht worden wäre, wenn auch unsere Karten und Schilderungen am Nilquellengebiet noch immer manche wesentliche, den Geographen unbequeme Lücke verrathen.



Haarschmuck der Obbos.